

Stadtparlament überholt Ständerat

Unlängst sorgte eine Serie von Abstimmungspannen im Ständerat für landesweite Diskussionen. Nach langem Hin und Her rang sich die kleine Kammer dazu durch, ein elektronisches Abstimmungssystem einzuführen. Das Wiler Stadtparlament war dem Ständerat einen Schritt voraus: Auf Antrag der Jungen Grünen entschied das Präsidium im Jahr 2011, die Anschaffung einer elektronischen Abstimmungsanlage zu prüfen. Sofern das Parlament die erforderliche Reglementsanpassung genehmigt, wird am 5. Dezember erstmals auf Knopfdruck abgestimmt.

Schluss mit Abstimmungspannen

Sie werden sich nun fragen: Ist das wirklich nötig? Es kann doch nicht so schwer sein, 45 Stimmen von Hand auszuzählen! Ich war auch dieser Meinung – bis ich selbst auf dem Stuhl des ersten Stimmenzählers sass. Das korrekte Auszählen bedingt, dass man die totale Anzahl der anwesenden Parlamentsmitglieder kennt. Diese ändert sich jedoch laufend: Manche verspäten sich, andere verlassen die Sitzung früher. Vollends unmöglich wird die Sache, wenn jemand lediglich physisch anwesend ist – d.h. nicht oder doppelt abstimmt. Ganz nebenbei stehen die Stimmenzähler unter dem Druck, den Fortgang der Sitzung nicht zu verzögern. So kommt es unweigerlich zu Pannen, die in Einzelfällen mutmasslich substantielle Auswirkungen hatten. Mangels Aufzeichnung sind Fehler ex post jedoch nicht mehr nachweisbar.

Endlich Transparenz schaffen

Die elektronische Abstimmung löst diese Probleme und sorgt für Transparenz: Bislang wussten Sie als Bürger/in nicht, ob die von Ihnen gewählten Parlamentsmitglieder tatsächlich so entscheiden, wie Sie es erwarten. Künftig können Sie dies im Internet überprüfen. Die Parlamentarier/innen müssen damit rechnen, dass sie für ihre Entscheide politisch zur Verantwortung gezogen werden. Dies führt, so hoffe ich, zu mehr Weitsicht. Entscheide, die kurzfristig populär, aber längerfristig folgeschwer sind, lohnen sich kaum, wenn die Verantwortlichen auch nach einigen Jahren noch klar benannt werden können. Wer nachhaltig politisiert, braucht Transparenz nicht zu fürchten.

Sebastian Koller,
Stadtparlamentarier Junge Grüne